

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Lesen die kleinspaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. wöchentlich 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 M. incl. Postgebühren.

Mit einer belletristischen Bellage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstrasse.

Nr. 59.

Dienstag, den 18. Mai 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der ersten Rate Staatssteuer Die Hebestelle: Heller.

Bei Erneuerung oder Ausbesserung von Feldkreuzen sowie Gedenksteinen und der in denselben befindlichen Statuen ist die Genehmigung des kath. Pfarramtes und der Ortspolizeibehörde vorher einzuholen.

Flörsheim, den 15. Mai 1909.

Die Polizei-Verwaltung
Der Bürgermeister. Land.

Bekanntmachung.

Die nördliche Treppenhausecke in der hies. kath. Pfarrkirche soll erneuert und die Arbeit einem Maurermeister übertragen werden.

Nähere Auskunft erteilt Herr Bautechniker Peter Schuhmacher dahier.

Die Angebote sind bis zum 25. Mai im Pfarrhaus verschlossen abzugeben.

Der Kirchenvorstand.

Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, lassen die Erben Johann Josef Keller nachstehende Immobilien

1. Ein Wohnhaus mit Hofraum, Scheune, Stall, Schweinestall und Keller, 2,13 ar groß,
2. Ein Acker (die Seegärten) 3,03 ar groß,
3. Ein Acker (das Landwehr, stoßen auf die Wegeshohl), 6,55 ar groß,
4. Ein Acker (Froschpühlgraben, groß 5,69 ar, auf dem Rathaus auf 6 Termine versteigern.

Notales.

Flörsheim, den 18. Mai 1909.

Ein Irrtum. Der in unserer letzten Nummer für Sonntag den 16. Mai im Hirsch angesagte Konzert-Abend des Gesangsvereins Sängerbund findet erst übermorgen, am Feste Christi Himmelfahrt statt. Man beachte auch das betr. Inserat in heutiger Nummer.

K. Bestigewechsel. Herr Gastwirt Friedrich Jost hat seine Gastwirtschaft „Zum Kaiserstuhl“ gegen ein anderes Lokal in Bornheim vertauscht und wird bereits am 1. Juli nach dort übersiedeln.

2. Ueberfahren wurde der sehr wertvolle Wolfspitz des Herrn J. A. dahier von der Eisenbahn und war sofort tot. Das Tier hatte sich am Sonntag verlaufen und geriet dabei auf dem Bahnkörper.

4. Ausflug. Der Klub „Gemütlichkeit“ tritt durch einen, am Himmelfahrtstag zu veranstaltenden Ausflug zum erstenmale an die Öffentlichkeit. Und zwar ist als Ausflugsziel Hahloch in Aussicht genommen. Eine Musikkapelle ist engagiert und wird diese auch zum Tanz aufspielen. Aber auch für sonstige Unterhaltung und Kurzweil aller Art ist bestens gesorgt. Besonders die Kinder kommen nicht zu kurz. — Alle Freunde und Gönner des Vereins können sich an dem Ausflug beteiligen und sind herzlich willkommen. Zusammenkunft Donnerstag mittags 1 Uhr in der Gastwirtschaft von Josef Brechheimer.

1. Preisgekrönt. Bei dem am vergangenen Sonntag in Unterliederbach stattgefundenen humoristischen Musikwettbewerb, an welchem sich auch die hiesige humoristische Musikgesellschaft „Lira“ beteiligte, errangen die Herren Langendorf in der 1. Klasse den 11. Preis, H. Bauer in der 2. Klasse den 1. und Hammer in der 2. Klasse den 5. Preis. Die Einstudierung der Märsche hatte Herr Jakob Wilhelm übernommen und daß er gut seines Amtes gewaltet, beweist der Erfolg. Abends fand ein kleiner Kommerz in dem Kaiserstuhl dahier statt.

2. Ganturnfahrt. Am Himmelfahrtstag findet eine Ganturnfahrt des Untertaunusgauts statt und ergeht dazu vonseiten des Gauvorstandes folgende Einladung an die Turner: An die Gauvereine sowie die Mitglieder des Turnauschusses! Laut Beschluß des Ganturntages sowie der Gauvorturnerschaft findet am 28. Mai eine Ganturnfahrt nach Langenhain statt und werden hien mit die Vereine zu reger Beteiligung eingeladen. Für die Vereine von Unterliederbach, Sulzbach, Neuenhain, Falkenstein, Niederreienberg, Hornau, Altenhain, Sindlingen, Hilsbach, Niederhofheim, Reichenheim, und Münster ist Sammelplatz in Münster, Goshaus zum „Hirsch“. Für alle übrigen Vereine ist Treffpunkt Hofheim, Goshaus „Rheingauer Hof“, je vorm. 8 Uhr. Sodann Marsch nach dem Kapellenberg; Treffpunkt „Reiferturm“ 9 Uhr. Dasselbst Anmeldung der Wettturner: Frühstückspause; gemeinsamer Marsch nach Langenhain. Dortselbst nach der Mittagspause, ungefähr 2 Uhr Zug nach dem Festplatz. Allgemeine Freiübungen, Wettturnen in 3 vollständigen Übungen, Mannschaftsfechtstößen der Vereine (je 5 Mann), Turnspiele, Siegerehrung. Mittags 12 Uhr in Langenhain Sitzung des Turnauschusses.“

k. Schwanheim, 16. Mai. (Mord und Selbstmord.) Heute Morgen wurde im Schwanheimer Wald, in der Stationshalle „Unterschweinberg“ der Waldbahn, ein Liebespaar gefunden, welches durch Mord und Selbstmord seinem Leben ein Ende zu machen suchte. Der Bräutigam wollte durch einen Schuß in die Schläfe seine Braut töten, die Braut prallte aber am Bodenstutzen ab und zerschmetterte die Hüfte des Gastes, der Bräutigam stürzte sich durch einen Schuß in die Schläfe. Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß der junge Mann Bindewort heißt und aus Frankfurt stammt; das Mädchen heißt Rissel und stammt aus Flörsheim bei Ingelheim und zählt 19 Jahre. Dasselbe war seit 8 Tagen außer Stellung. Beide hatten das Sparkassenbuch des Mädchens bis auf 3 Mark abgehoben und in den letzten 8 Tagen flott gelebt. Das Mädchen wurde mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus

nach Höchst gebracht und der junge Mann nach dem Schwanheimer Friedhof. Sie gaben in ihrem Briefe an, daß sie sich nicht mehr glücklich auf der Welt gefühlt hätten und beide aus freiem Einverständnis in den Tod gehen wollten.

B. Mainz, 15. Mai. Während er mit Auflesen von Holz in der Nähe der Rostheimer Chaussee beschäftigt war, wurde gestern Nachmittag der 13jährige Adam Klippel aus Rostel von mehreren Schrottkidnern getroffen und gefährlich verletzt. Der Schütze blieb bis jetzt unbekannt.

I. Radesheim a. Rh., 14. Mai. Der Landrat Wagner in Radesheim veröffentlichte heute die folgende Erklärung: „Wie die Zeitungen berichten, hat der Abgeordnete Dr. Dahlem im Abgeordnetenhaus bei Besprechung der Notlage im Rheingau gesagt, ich solle eine Eingabe nach Berlin oder Wiesbaden gerichtet haben dahin lautend, man möge aus politischen Gründen den Rheingauer Wintern Staatlicherseits nicht zu Hilfe kommen. Das ist unvollständig. Ich habe im Gegenteil die Gewährung einer Staatsbeihilfe an die andernfalls dem Ruin entgegengehenden, hart bedrängten Winger des Rheingaus dringend befürwortet.“

k. Biedenkopf, 14. Mai. Der Landwirt Bald in Doglar, dessen Gehst kürzlich abbrannte, wurde wegen Verbochts der Brandstiftung verhaftet.

s. Hirschfeld. In der hiesigen Gemorkung brach wiederum ein Waldbrand aus. Wie das Feuer entzündet, ist unbekannt. Auch am letzten Sonntag brannten in der Nähe, im Kreuzmacher Wald, ca 400 Morgen ab.

a. Johannisberg. Die Eheleute Wendlin Söhn und Frau begingen am geistlichen Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das sich allgemeiner Achtung erfreut, ist noch bei guter Gesundheit. Erwähnenswert dürfte sein, daß Söhn schon 50 Jahre auf Schloß Johannisberg beschäftigt ist, wo auch seine Ehefrau und Enkel arbeiten.



Der hunderttausendste Besucher passierte am 11. ds. die Pforten der Ausstellung. Es ist beabsichtigt, dem millionsten Besucher eine Prämie zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns einer Episode von der Däffeldorfer großen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1902, bei welcher der millionste Besucher ein dort ansässiger Buchhändler war. Derselbe war Besitzer einer Dauerkarte, die bei der Prämierung des millionsten Besuchers nicht mitgezählt werden durfte. Der Buchhändler hatte Besuch bekommen, mit dem er die Ausstellung besichtigen wollte. Am Portal angekommen, vermißte er seine Dauerkarte, so daß er, um nicht noch einmal nach Hause zu müssen, gezwungen war, sich eine Tageskarte zu lösen. Diese letztere aber war die millionste Karte, die verkauft worden war, wofür der überroste Besucher mit einer goldenen Uhr im Werte von 250 Mark ausgezeichnet wurde.

Die Vorstands- und Ausschuss-Mitglieder der Internationalen Lustfisch-Ausstellung Frankfurt a. M. besichtigten gestern in Stärke von circa 25 Personen eingehend die Ausstellung.

Gesangver. „Sängerbund“ Flörsheim am Main.

Am Donnerstag, den 20. Mai (Christi Himmelfahrt), abends 8^{1/2} Uhr, findet im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ ein

Konzert-Abend

statt. Zum Vortrag bringt der Verein (unter persönl. Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor Schucht) die

Preischor für den Gesangswettbewerb in Blerstadt.

Auf vielseitiges Verlangen kommt der Stolze'sche Schwan

„Verspekuliert“

nochmals zur Aufführung. — Ein 9jähriger Schüler des Herrn Schucht wird seine Kunst als Violinvirtuose zeigen, so dass also den Besuchern sicher ein sehr genussreicher Abend bevorsteht.

Der Eintritt beträgt 20 Pfennig à Person.

= Unentbehrlich für jedermann ist: =

18,598 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Grosses Konversations-

Lexikon

Sechste, gänzlich
neubearbeitete und
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in
Halbleder gebunden
zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Wochen-Rundschau.

Der Sonnenmond will dieses Jahr nicht recht. Die Wetterberichte lauten Tag für Tag trübe und veränderlich und für unsere innere Politik gilt dieselbe Prognose. Die Ratentage waren auch dort nicht mit voller Frucht geendet, unseren Volksboten und der Regierung bricht der Anglistenweh aus den Poren: Pinguin steht vor der Tür, und noch immer ist alle Mühe und Arbeit vergebens gewesen, an dem Sybowski'schen Steuerdilemma eine Wille nach der anderen dahin. Der Ruf nach Vertagung des Reichstages, erst nur ein leises Rauschen, wird immer deutlicher vernnehmbar, und die letzten Tage haben überall die Überzeugung reifen lassen, daß das „große Werk“ noch immer nur gedacht und nicht einmal zu einem kleinen Teile verwirklicht ist. Fürst Bülow sieht sich vorläufig nach einem Sündenbock um. Er hat sich in den letzten Tagen der angehäuften Schwierigkeiten im verschwiegenen Hintergrund gehalten, nachdem er vorher so fleißig alle ermunternden Zustimmungstelegramme der Reichstagsmitglieder beantwortet hatte. Jetzt heißt es, daß Sybowski gehen, daß die Reform, die große nationale Notwendigkeit, allen mahnenden Stimmen zum Trotz vertagt werde. Dieses Vorgehen wird dem Reichstagspräsidenten keineswegs eine Entlastung von aller Schuld gewähren. Er war der Meister, Sybowski der Geiselle. In besonders feierlicher Weise hat Fürst Bülow am 20. April beim Empfang der Abordnung in Bezug auf die Reichsfinanzreform gesagt: „Jeder Tag bedeutet eine Vermehrung der Schulden, ein Verlust an Einnahmen, eine Erhöhung der Schwierigkeiten und eine Einbuße an Reputation.“ Herr Sybowski ist freilich noch etwas weiter gegangen. Er hat einige Tage später erhobenen Tones hinzugefügt, daß ohne Erweiterung einer Erbschaftsteuer die Reichsfinanzreform nicht gemacht werden würde und nicht gemacht werden könne, während der Kanzler sich darauf beschränkt hatte, die Notwendigkeit der Erbschaftsteuer auch deren Gegnern vor Augen zu führen. Und dünkt, Fürst Bülow hat sich jachlich in diesen Dingen genau so fest gesetzt wie sein Reichsfinanzminister. Dieser aber soll gehen und er will bleiben. — Am Donnerstag kam es bei der Beratung der Tabaksteuer in der Finanzkommission zu Stürmungen, die bei der herrschenden Nervosität auch ja nicht weiter ausfallen. Jedenfalls sind sie aber ein bedeutendes Symptom dafür, welche Stimmung bei der Block-Parteien herrscht, die nach so langer Arbeit einschlafen müssen, daß ihre Wille für nichts gewesen ist. Jetzt pflegt man auch in Blockkreisen nach einem „kurzen Mann“ zu rufen. Ob er kommen wird? Am 23. Mai kommt der Kaiser wieder nach Berlin. Dann soll die Entscheidung fallen, wie es in den führenden Blättern heißt. Das heißt eine Entscheidung nach irgend einer Seite. Bisher ist erklährt man in der Vertagung des Reichstages auch eine Entscheidung. Wir meinen, einmal kommt der große Kampf ja doch, und da sollte man ihn nicht erst auf die lange Bank schieben. Oder ob Fürst Bülow doch noch Hoffnung hat, die widerstrebenden konservativen Elemente gefügig zu machen? Wer weiß, am nächsten Freitag wird der saligste Kanzler es ja wohl nicht fehlen lassen.

Kaiser Wilhelm hat Korfu wieder verlassen; er wird dort eingehend die Spannung in der inneren Politik wohl wenig Ruhe und Erholung gefunden haben. Auf der Reise nach Wien fand in Brindisi eine Begegnung mit dem König Viktor Emanuel von Italien statt.

Italien hat. Nur wenige Stunden weilen die Monarchen zusammen, aber die kurze Unterredung soll doch die Schwierigkeit ergeben haben, daß Italien im Dreibunde bleibt, weil man ihn auch in Italien als den besten Hort des Friedens anzusehen gelernt hat. Kurze Zeit vorher hatte Viktor Emanuel eine Begegnung mit König Eduard, dem commonwealth'schen Tripple-Emilie. Gerade diese beiden, seitlich einander so nahe gerückten Begegnungen waren für manche italienische Beobachter das treffliche Bild der Lage Italiens, das ihnen immer noch in der Wahl zwischen den durch den König von England vertretenen Entente-Mächten und dem durch Wilhelm 2. repräsentierten Dreibund zu stehen scheint. Die Erfolge Österreich-Ungarns in der bosnischen Frage haben auf die italienische Bevölkerung einen Eindruck nicht verschleht, aber man schwankt trotzdem zwischen dem alten und neuen Dreibund. Formell bleibt Italien im alten Dreibund, aber es bleibt auch fürderhin der unsichere Kontinuität, mit dem für den Ernstfall nicht viel zu rechnen ist.

In Österreich-Ungarn herrscht uninge Freude über den Besuch des deutschen Kaiserpaars. Mit durchdringenden Empfindungen sieht die Bevölkerung Wien den Herrscher des deutschen Reiches, den trefflichen Bundesfürsten in der Nation der alten Kaiserstadt. Die „Wiener Abendpost“ schreibt in einem Begrüßungsartikel u. a.: Die Bürgerstadt erblickt in dem Besuche des deutschen Kaiserpaars eine erneute, höchst eindrucksvolle Kundgebung jener treuen unigen Freundschaft, die die beiden Herrscherhäuser und verbündeten Reiche vereint. Wärmere denn je sind die Empfindungen, die heute den hochverehrten kaiserlichen Gästen hier und im ganzen Reiche entgegen schlagen, nachdem in der letzten bewegten Epoche der internationalen Politik das Bündnis mit dem Deutschen Reich als kostbare Friedensbürgschaft bewährt hat.

Der Völkerverständnis-Ausflug in Frankreich kann als vollständig gescheitert betrachtet werden. Die Regierung hat einen vollständigen Sieg gegenüber den Ausländischen Bevollmächtigten errungen, deren Eindrücke kamen überhaupt nicht vor. In obernünftigen Elementen, die von den mit dem Eintritt in eine feste Beamtenstellung übernommenen Pflichten des einzelnen eine gesündere Vorstellung haben, als ihre radikalsten Genossen, haben ihren Posten trotz der Streikreden und -Rufen weiter ausgefüllt, und so kam es, daß der ganze Auszug, von dem man vorher soviel Aufhebens gemacht hatte, gänzlich schiffbrun erleiden nicht vor. Die vernünftigeren Elemente, die von den mit Führer gefolgt sind, werden jetzt voraussichtlich um ihr Amt kommen. Ob der Streik gerechtfertigt war oder nicht, darüber wollen wir nicht reden, jedenfalls war er in diesem Augenblicke recht unklug. Der französischen Regierung wird man den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie die von den Beamten mit Recht beklagten vielen Mißbräuchen nicht abzustellen sich bemühte. Solange das nicht

geschieht, ist an eine durchgreifende Besserung nicht zu denken. Wie der Herr, so das Geschlecht!

Im Marokko-Gebiet wieder! Es ist in der Tat ein gefährliches Wespennest, von dem man ruhig die Finger davon lassen sollte. Jetzt haben die Marokkaner Muley Hafid auch schon wieder gefaßt, und wollen den eben verjagten Abdul Aziz wieder die Sultanstürme aufsetzen, weil Muley Hafid — Steuern erhebt! Ob Muley Hafid stark genug ist, seinen mühsam errungenen Thron zu verteidigen, muß die nächste Zeit lehren.

In Persien zittert der Schah in Schach. Er steht noch unter dem tragischen Ereignis in der Türkei und schon beginnt sein eigener Thron zu wanken. Schleunigst hat er dem Volk die schon so oft gebrochene Verfassung gewährt und die Parliamentswahlen ansetzen lassen. Die Nationalisten scheinen sich aber wenige Augenblicke vor dem schließlichen Erfolg nicht zufrieden zu geben und verlangen barhäutig die Absetzung des Schahs. Und im Lande selbst sitzen russische Kosaken zum „Schutze der Fremden“ und warten mit Ungebulb auf das Signal von Petersburg, um die lang vorbereitete Invasion Nordpersiens zu verwirklichen. Die Widerstandsfähigkeit Persiens ist durch die endlosen inneren Kämpfe geschwächt, und so würde Rußland gegebenenfalls bald Herr der Situation werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Regierung scheint in der Tat mit den Konservativen über neue Wege zu verhandeln. Ein Berliner Blatt will von einem gewissen Entgegenkommen der Konservativen wissen: Zur Zeit verhandelt, nach der „Tagl. N.“, die Regierung mit den Konservativen und der Reichspartei über eine Besetzung unter Ausschluß der bürgerlichen Linken. Die Nationalliberalen sollen zu diesen Beratungen deshalb nicht zugelassen werden, weil ihr Führer Bassermann von Berlin abwesend sei. Gegen die Freisinnigen wird der Vorwurf erhoben, daß sie durch ihre bisherige Tätigkeit in dem Finanzausschuß das Zustandekommen des Gesetzes gestört hätten. Zunächst ist eine Bankumschreibung ins Auge gefaßt. Daneben soll aber auch für die Besteuerung des unbeweglichen Vermögens, etwa nach dem bekannten Vorschlage der Abgeordneten von Delwig und Freilich von Camp Sorge getragen werden. Erst wenn sich herausstellen sollte, daß es nicht möglich sei, zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, will man von konservativer Seite an eine Erweiterung der Besteuerung auf Kinder und Ehegatten herantreten.

* In den Kreisen der nationalliberalen Fraktionen betrachtet man mit den Stürmungen in der Finanzkommission den Bruch innerhalb der Blockparteien für endgiltig. Die nationalliberale Partei wird ihren Zentralvorstand schon nächsten Donnerstag nach Berlin einberufen, um zu der neuen Wendung der Lage Stellung zu nehmen. Das Reichstagsblatt hat, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, eine neue verbesserte Fahrkartensteuer ausgearbeitet, die gleichzeitig mit den Erbschaftsteuern an den Reichstag gelangen soll.

* Die Morgenblätter gehen in der Beurteilung der Tragweite des Vorganges in der Finanzkommission auseinander. Das „Berl. Tagebl.“ spricht von einem Krieg in der Kommission. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt, vielleicht wollen die Herren von Bassermann bis Bebel eine Haupt- und Staatsaktion herbeiführen. Der „Berl. Ref.-Anz.“ mahnt, die Sache nicht zu tragisch zu nehmen.

Italien.

* Zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Schatzminister ist wegen des Schiffbauprogramms ein vollständiges Einvernehmen erzielt worden. Für Schiffbauzwecke soll für die kommenden Jahre ein außerordentlicher Zuschuß von 156 Millionen Lire gewährt werden.

Aus dem Vatikan.

* Im Vatikan wurde in Gegenwart von 22 Kardinälen, etwa 160 Erzbischöfen und Bischöfen durch den Papst die Heiligsprechung des Seligen Oriol und des Seligen Hofbauer vollzogen.

Portugal.

* Die Lage ist äußerst ernst. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Truppen sind in Lissabon zusammengezogen. Der Belagerungszustand soll in der letzten Nacht proklamiert worden sein. Zahlreiche Republikaner sind verhaftet worden.

Kaiser Wilhelm in Oesterreich.

War im vorigen Jahre der große Kaiser Franz Josef am Anlaß seines 60jährigen Regierungsjubiläums der Mittelpunkt vielfältiger Ehrungen, die Kaiser Wilhelm 2. an der Spitze der deutschen Bundesfürsten zu einer angestrebten Manifestation des deutsch-österreichischen Bündnisses genötigte, so wurde bei der diesmaligen Zusammenkunft der beiden Monarchen Kaiser Wilhelm mit begeisterten Freudigungen von Regierung und Volk überschüttet und wie im vorigen Jahre werden die Wiener Festtage in eine großartige Apotheose der deutsch-österreichischen Brüderlichkeit ausklingen. Insofern wird die Begegnung in Wien, zumal wir durch unsere „Nebelungen-Treue“ Anrecht auf den Überblichung der Freude in Oesterreich-Ungarn in reichlichem Maße erworben haben, beizubehaltender ausfallen als die Entree von Brindisi, die kühl und höflich-formell verlaufen zu sein scheint, und in deren Anlaß die führende italienische Presse unverhohlen ihrer geringen Freude am Freibund und in auffälliger Ueereinstimmung der Forderung nach einer „besseren Wahrung der italienischen Interessen“ bei Erneuerung des Dreibundes Ausdruck gibt. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir hinter dieser Unzufriedenheit König Eduard vermuten, der sich wohl diesmal auf dem klassischen Boden Italiens wieder einmal in der Rolle des ränkvollen Tages gefallen hat. Daß Italien erst durch den Bund mit Oesterreich und Rußland zu einer Bedeutung im Konzert der Mächte heraufwuchs und nur dadurch in Frieden und Sicherheit 30 Jahre lang seine nationale Entwicklung auszuüben konnte, haben die italienischen Staatsmänner

bei den lebhaften Umwerbungen Frankreichs und Deutschlands schon ganz vergessen.

Die Ankunft in Pola.

Unter dem Donner der Kanonen der im Hafen gesammelten österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe und der „Hafenartillerie“ fuhr die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern“ gefolgt von den Begleitschiffen „Sietlin“ und „Steinbrunn“ in den Jumenthafen, wo sie, nachdem die Kanonenschiffe verhaßt waren, von den Kanonen des österreichisch-ungarischen Geschwaders mit dreifachem Hurra begrüßt wurde. Nachdem die „Hohenzollern“ gegenüber dem Kriegssarajewo verankert war, begab sich Erzherzogin Maria Josefa zur Begrüßung an Bord der kaiserlichen Jacht. Hierauf empfing der deutsche Kaiser den Marinekommandanten Grafen Montecuccoli, den Statthalter Prinzen Hohenlohe, den Korpskommandanten Portolani, den Bürgermeister von Pola, sowie mehrere andere höhere Beamte, Offiziere und den Ehrendienst. Der Kaiser unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit den ihm vorgestellten Herren. Der Anfuhr der kaiserlichen Jacht wohnte auf der Riva und dem nahen Ufergelande eine große Menschenmenge bei.

Um 2 Uhr fand auf der „Hohenzollern“ ein Dinner statt, wozu außer der Erzherzogin Maria Josefa, der Marinekommandant, der Statthalter, der Korpskommandant und der Bezirkshauptmann eingeladen waren. Nach dem Dinner flutete das Kaiserpaar der Erzherzogin einen Besuch auf der Jacht „Phantasia“ ab, wo der Tee eingenommen wurde. Um 5 Uhr erfolgte die Landung des Kaiserpaars an der Elisabeth-Mole, wo eine Ehrenkompanie, zahlreiche höhere Offiziere und Staatsbeamte bei dem dort stehenden Zuge Aufstellung genommen hatten. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Nachdem das Kaiserpaar von der Erzherzogin und den anwesenden hohen Offizieren und Beamten verabschiedet wurde, setzte sich der Hofzug um 5 1/2 Uhr in Bewegung.

Der Einzug in Wien.

Das deutsche Kaiserpaar traf um 10 Uhr auf dem Südbahnhof ein, wo es vom Kaiser Franz Josef, Erzherzog Franz Ferdinand, Ferdinand Karl, Franz Josef, Leopold und Franz Salvator, Peter Ferdinand, Eugen und Josef und den Erzherzoginnen Maria Annunziata, Bianca, Marie Valerie und Stabell, sowie von offiziellen Persönlichkeiten empfangen wurde. Kaiser Franz Josef, der deutsche Marschalluniform trug, begrüßte zunächst die Kaiserin mit Handkuss, worauf die Kaiserin ihn auf die Wange küßte. Darauf eilten Kaiser und Kaiserin auf einander zu, schüttelten sich die Hände und lächelten dreimal. Bürgermeister Zueger hielt an den deutschen Kaiser eine Ansprache, in welcher er sagte, daß Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sei er der Teilnahme der Gefühle der gesamten Bevölkerung, wenn sie ihrer tiefen Dankbarkeit für die bewiesene Bundesstreue, sowie ihrer Freude darüber Ausdruck geben, den deutschen Kaiser und die Kaiserin in Wien begrüßen zu können. Der Kaiser erwiderte, es habe ihn sehr gefreut, wieder nach Wien kommen zu können und er dankte für den herzlichsten Empfang. Die Frau des Reichspräsidenten von Österreich überreichte der Kaiserin ein Koedenken. Beide Kaiser führten im offenen Wagen, die Kaiserin und die Erzherzogin Maria Annunziata in geschlossenem Wagen. Bei der Ankunft in Wien ging ein Regenschauer nieder, welcher während der Fahrt zur Hofburg aufhörte. In familiären passierten Straßen, die im Fahnensturm prangten, bildete die Garnison mit Musik Spalten, hinter der viele Tausende aufgestellt waren. Die Bevölkerung begrüßte die beiden Kaiser mit stürmischen Hoch- und Hurraufen, Fächern und Huteschwenken. Nach dem Empfang in der Hofburg machte das Kaiserpaar Besuche.

Wien, 14. Mai. Heute Mittag trat im Hofburgorchesterhaus der deutsche Nationalverband zusammen, um in feierlicher Weise der freudigen Begrüßung über den gegenwärtigen Besuch des deutschen Kaisers Ausdruck zu geben. Der Vorsitzende, Abgeordneter Schweser, feierte den deutschen Kaiser in längerer Rede als Freund und Bundesgenossen des Monarchen. Besuch in der Wiener Hofburg sei nicht nur eine große feste Bürgschaft für freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden mächtigen Reichen. „Er ist auch“, so führte der Redner fort, „der weithin leuchtende und wirkende Ausdruck der Innigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses.“ Das deutsche Reich stand in Zeiten der Gefahr fest und unerschütterlich mit wahrer Abellungentreue an unserer Seite. Die deutschen Abgeordneten empfanden das Herzengedürfnis, die Bestimmungen der Wiener Schlichtung auszudrücken und zu wünschen, das Bündnis möge unzerstörbar fortdauern zum Heil der beiden Monarchen. Die Abgeordneten stimmten begeistert in den Heilruf ein.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratssitz sind die Staatssekretäre von Schöner und Sybowski, sowie Unterstaatssekretär Zwick erschienen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der am 13. November 1903 zu Berlin abgeordneten revidierten Wiener Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst.

Staatssekretär von Schöner: Die Revision ist der Grund der aus dem Reichstag an uns ergangenen Wünsche bezüglich der allgemeinen Ausdehnung des Urheberrechts vorgenommen worden. Das Ergebnis der Wiener Revisionskonferenz ist zu begrüßen, wenn auch noch einige Staaten beiseite stehen, wie Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Es bestand das Bedenken, dem Verband neue Mitglieder zu gewinnen, wenigstens die Reichsanstaltsstaaten zu veranlassen, ihre innere Gesetzgebung im Geiste der Wiener Konvention zu verbessern.

Abg. Fund (nat.) führt aus, daß es für den deutschen Reichstag eine Ehrenpflicht sei, der Konvention zuzustimmen.

Abg. Pfeiffer (fr.) begrüßt die neue Revision ebenfalls mit Zustimmung. Redner bedauert, nicht auch mit Oesterreich-Ungarn Verträge abgeschlossen zu haben. Auch die Werke des Kunstgewerbes müßten geschützt werden.

Abg. Müller-Melningen (frz. Vp.) sagt: Die neue
Revision bedeuete einen dankenswerten Fortschritt. Ein
Minister habe die Vorteile derselben hervor.
Abg. Diez (Soz.) erkennt an, daß die redigirte
Commission einen Fortschritt gegenüber den Kritiken be-
steht.
Abg. Dove (frz. Vp.) spricht sich gegen eine
Verlängerung der 30jährigen Schutzfrist für Lite-
raturwerke aus.
Die Uebereinstimmung wird in 1. und 2. Lesung ange-
nommen. Es folgt die 1. Lesung des Abkommens mit
den Vereinigten Staaten über den gegenseitigen gewerb-
lichen Rechtsschutz.
Abg. Fünd (nat.-lib.) empfiehlt kurz das Abkom-
men. Dasselbe wird in 1. und 2. Lesung genehmigt.
Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite
Lesung der Novelle zum Patengesetz. Es liegt hierzu ein
Entwurf des Abg. Koab vor. Wie der Präsident mit-
theilt, ist über diesen Antrag namentliche Abstimmung be-
schlossen, die jedoch erst später stattfindet.
Abg. Dove (frz. Vp.) lehnt den Antrag ab.
Abg. Trendt tritt dagegen für denselben ein.
Abg. Weber (nat.-lib.) wendet sich ebenfalls gegen
den Antrag Koab.
Abg. Dr. Fassbender (Zentr.): Wir werden
den Antrag Koab gleichfalls ablehnen, weil wir für-
chten, daß das Ansehen der Reichsbank leiden könnte, wenn
der Antrag Annahme findet.
Hierauf wird die Diskussion geschlossen.
Nächste Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion über
den Antrag Koab und namentliche Abstimmung.
Schluß 6¼ Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.
Das Abgeordnetenhaus beriet den Etat des Ministe-
riums des Innern in dritter Lesung und nahm dabei ei-
nen Kommissionsantrag auf Einschränkung der Anmiete-
renten an, nachdem der Minister mitgeteilt hatte, daß
die Regierung beim Reich eine entsprechende Verringerung
der Gewerbeordnung beantragt habe. Dann begann die
1. Lesung des Eisenbahnbudgets, die in der nächsten Sit-
zung fortgesetzt wird.

Postbeamten-Ausstand in Frankreich.
Die französische Regierung scheint durch ihre un-
entschiedenen, wenn auch für den Ernstfall nicht in vollem Maße
genügenden Vorkehrungen, wie nicht minder durch ihre
fehlende Unterhandeln ablehnende Haltung diesmal
einmal über die revolutionären Elemente unter ihrer
Beamtenenschaft davonzutragen. Die Zahl der ausstän-
digen Beamten gegenüber den Diensttätigen ist ver-
hältnißmäßig gering, jedoch der Post- und Telegraphendienst
wird ernstlich abgeteilt werden kann.

Neueste Meldungen.
Berlin, 15. Mai. In der Finanzkommission machte
der stellvertretende Vorsitzende Dr. Spahn Mitteilung von
dem Eingang eines Schreibens Dr. Baasches, in wel-
chem dieser Kenntnis von der Niederlegung des Vor-
sitzes gedenkt. Die Parteien die Erklärung ab, daß
das gestrige Votum, die Bandrolle auf die Tagesor-
dnung zu setzen, ein Fehler gewesen sei.
Berlin, 15. Mai. Der neue Entwurf einer Fahr-
tarif, den das Reichshausamt aufgestellt hat, besteht
aus einem 3½ prozentigen Zuschlag für alle Klassen, auch
für die zweite. Fahrkarten zum Preise unter einer Mark
sind von der Steuer befreit.
Berlin, 15. Mai. Ein Erlass des Ministeriums
des Innern, der gegen die Verfassung spricht, ist
über die Anhänger der Verfassung beilegt. Ne-
stleran wurde das Standrecht verhängt.

Aus West- und Süd-Deutschland.
Tahelbors, 14. Mai. (Großfeuer.) In der
Tahelborsfabrik von G. F. Heerdt entstand Feuer, das
sich auf die ganze Fabrik in Flammen
ausbreitete.
Tahelbors, 14. Mai. (Wie gewonnen, so
gegraben.) Der Damenschneider Lohoff erwarb
in den letzten Monaten Waren im
Betrag von 450 000 Mark und verpflanzte diese Summe
in die Hände der Arbeiter.
Tahelbors, 14. Mai. (Zwei Arbeiter verun-
fugt.) In einem Steinbruch in Heidesheim, in dem
die Erbauung eines Pulvermagazins gegraben
wurde, wurden zwei Arbeiter von herabfallendem Lehm
getödtet.
Ebenburg, 14. Mai. (Feuersbrunst.) In
Ebenburg durch Großfeuer sieben Wohnhäuser mit Vie-
hställen abgebrannt.
Eisenbahn-unglück. (Eisenbahn-unglück.)
Am 10.30 Uhr entgleiste der Schnellzug 161 Da-
heim bei der Station Heidesheim in Ober-Elsass in-
folge Zusammenstoßes mit einem entgegenkommenden Gü-
terzug. Der Postwagen und der erste Schlafwagen bran-
nten fort. Ein Postbeamter und ein oder zwei Passa-
giere wurden verletzt. Die Passagiere des dichtbesetzten 2.
Klassenwagens konnten sich durch die Fenster retten. Nach-
her verbrannte der ganze Zug. — Nach den bisherigen
Mittheilungen ist der Hergang bei dem Eisenbahn-unglück
folgender: Zunächst explodirte auf freier Strecke aus un-
bekannter Ursache der Kessel der Lokomotive des Gü-
terzuges. Im selben Augenblicke kam im Neben-
gleis der Schnellzug 161 heran, der auf die entgleisten
Wagen fuhr. Beide Züge gerieten in Brand. Bei
dem Güterzug verbrannte der fünfte Teil. Der 2.
Klassenwagen und der Heizer des Schnellzuges, ein Post-
beamter und der Heizer des Güterzuges kamen um, vier
andere sind mittel schwer, vier andere Reisende leicht
verletzt. — Ueber die Ursache des Unglücks verurtheilt sol-

gendes: Das große Eisenbahnunglück zwischen Aulach und
Heidesheim im Oberrhein scheint mehr der Verletzung von
unglücklichen Zufällen als der Schuld einzelner zu-
schreiben zu sein. Wie an Ort und Stelle von höheren
Eisenbahnbeamten, aufgeteilt wurde, erklärt sich die Eisen-
bahnbehörde das Unglück folgendermaßen: In dem von
Colmar in der Richtung nach Wülhausen fahrenden Gü-
terzug platzte der Dampfessel der Lokomotive aus bisher
nicht genügend festgestellten Gründen. Dadurch entgleiste
der vordere Teil des Zuges. Fast im selben Augenblicke
kam aus der entgegengesetzten Richtung der 2. Zug 161
Basel-Rhein-Strasbourg, der an jener Stelle mit 80 Kilo-
meter Geschwindigkeit fuhr. Der Schnellzug fuhr auf die
entgleisten Wagen des Güterzuges auf und seine Lokomo-
tive fuhrte mit den anhängenden Wagen von der
Böschung in einen kleinen, sich am Rande der Böschung
hinziehenden Teich. Beide Züge gerieten sofort in Brand.
Der Schnellzug brannte vollständig aus, der Güterzug
etwa zu einem Bruchteil.

Aus aller Welt.
* Eine Vatermörderin. In einem Dorfe unweit
Scolnot, hat die Grundbesitzerin Frau Zug auf Anstiften ih-
res Mannes ihren eigenen Vater ermordet, um schneller
in den Besitz ihres Erbes zu gelangen.

Zum Sängerkunstwettbewerb in Frankfurt.
Zur Verbelegung der deutschen Gesangsvereine hat
der Kaiser bekanntlich vor langen Jahren einen Wande-
preis gestiftet, der stets dem Gesangsverein zufließt, der bei
dem Gesangsvereinstreit am besten abscheidet. Nun ist wie-
derum ein Jahr vergangen und in der zweiten Hälfte des
Jahrs soll entschieden werden, welcher Verein im neuen
Jahr das Palladium deutscher Sängerkunst hüten soll.
Aus allen Ecken Deutschlands werden in der großen



**Das Bruststück des Ehrenpreises des Kaisers
für den Sängerkunstwettbewerb.**
Frankfurter Gesellschafter sich wiederum die Gesangsvereine zu-
sammensenden, um ihre Kunst an dem Preislied zu ver-
suchen. Der Kaiserpreis selbst lehnt sich in seiner Form
an die alten Ehren- und Ordensketten an. Die Kette be-
steht aus drei verschiedenen Gliedern, auf denen der deut-
sche Adler, die Namen von Dichtern und Komponisten
und der Spruch 'Im Liede stark, deutsch bis ins Mark'
angebracht sind. Unten an der Kette ist die Widmung
des Kaisers mit der Unterschrift 'Wilhelm II. REX Impe-
rator' befestigt.

Spiel und Sport.
(b) Flugmaschine Wright G. m. b. H. Unter Mit-
wirkung der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft der Fried-
rich Krupp A. G., der Firma Hugo Stinnes-Mühlheim an
der Ruhr und einer Anzahl anderer industrieller Gesell-
schaften und des Bankhauses Delbrück, Leo u. Co. wurde
in Berlin die Flugmaschine Wright G. m. b. H. mit
einem Stammkapital von 500 000 Mark gegründet. Zweck
der Gesellschaft ist die Herstellung, der Vertrieb und die
Verwendung von Flugmaschinen, namentlich Wrightschen
Systeme. Die Herren Wright überweisen alle sich auf
ihre Flugmaschinen erfindenden Erfindungen und Rechte
für die nächsten 15 Jahre an diese Gesellschaft. Das Ver-
triebsgebiet der Gesellschaft ist Deutschland und die deut-
schen Kolonien Schweden, Norwegen, Dänemark, Luxem-
burg und die Türkei.

Vermischtes.
Verdi war ein äußerst produktiver Opernkomponist
und ein großer Teil von Opernpartituren, die der Mei-
ster später als einer Aufführung nicht würdig be-
achtet, ist vernichtet worden. Man hat nun aber, wie aus Mail-
land berichtet wird, in einer Kiste in der Villa Verdis
zu Santa Agata eine Oper entdeckt, die aus der ersten
Schaffensperiode des Meisters stammt und die der Kom-
ponist wohl vergessen hat, weil sie sich zwischen belang-
losen Papieren befand. Das kostbare Manuscript, das
zweifellos für die Musikwelt interessant sein dürfte, selbst
wenn es mit den späteren Werken Verdis nicht auf eine
gleiche Stufe gestellt werden könnte, wird jetzt durchge-
sehen.

Polales.
Schlafgelegenheit für Nachtreisende auf den
Bahnhöfen. Von der Handelskammer zu Rassel ist vor
kurzem beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten die
Einführung einer Schlafgelegenheit für Nachtreisende auf
den Bahnhöfen angeregt worden. Zur Begründung der
Anregung hat die Kammer folgendes geltend gemacht: Auf
den meisten Bahnhöfen fehlt es zurzeit an jeder Gelegen-
heit für die Reisenden, einige Stunden des Nachts unge-
stört zu schlafen. Dieser Mangel wird den großstädtischen
Reisenden zwar weniger fühlbar werden, da sie bessere
und durchgehende Nachtreiseverbindungen zur Verfügung ha-
ben. Außerordentlich empfindlich ist er aber für die
Reisende aus der Provinz, die bei Nacht reisen und oft
stundenlang auf Zwischenstationen den Anschluß abwarten
müssen. Der Aufenthalt in den Wartesälen ist höchst un-
bequem, der fortwährende Verkehr stört, überdies wird
die Reinigung der Wartesäle meistens in den frühesten
Morgenstunden vorgenommen. Die in dem Wartesaal be-
findlichen Postkassen sind nicht zum Schlafen bestimmt;
benutzt der Reisende sie dazu, so ist er dabei auf das
Wohlwollen der Kellner angewiesen. Dabei besteht für
den einmal in Schlaf verfunkenen Reisenden stets die Ge-
fahr, den Anschlußzug zu verpassen. Alle diese großen
Unbequemlichkeiten würden sich sehr leicht vermeiden las-
sen, wenn einige geeignete Räumlichkeiten, zu deren Ein-
richtung sich wohl auf den meisten Bahnhöfen der erforder-
liche Platz finden würde, den Nachtreisenden gegen
eine entsprechende Gebühr zum Schlafen zur Verfügung
gestellt werden könnten. Der Raum braucht nur Postker-
ben und Decke zu enthalten; ein Bahnbeamter müßte
die Reisenden zur bezeichneten Zeit wecken. Die Rassel-
Handelskammer erblickt in einer solchen Einrichtung eine
große Wohlthat für Nachtreisende; sie glaubt überdies, daß
die Einrichtung auch tagsüber zum Nutzen der Damen Ver-
wendung finden und für die Bahnverwaltung sicher rentabel
sein werde. Die Kammer erwirbt daher, daß der Eisen-
bahnminister ihrer Anregung Folge geben wird.

Postausweisarten. Für den inneren deutschen Verkehr
besteht die Einrichtung der Postausweisarten, die dazu
bestimmt sind, beim Empfang von Postsendungen Wei-
sungen zu vermeiden, und auf die die Postbehörde bei
Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam macht. Die
Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Post-
schaltern wie auch gegenüber dem Postbesetzungspersonal. Bei
der Abtragung von Postanweisungen, sowie bestellenden Po-
sten unbekannten Empfänger, der sich durch Vorlegung
einer Postausweisart ausweisen kann, bedarf es daher
der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den
Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. — Die
Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze
Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des
Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine
Schreibgebühr von 50 Pfg. zu entrichten. Anträge auf
Ausstellung und an ein Postamt persönlich unter Vor-
legung einer unausgezogenen, nicht zu dunklen Photographie
in Visitenform zu richten. Dem Postamt unbekannte Per-
sonen haben sich durch eine andere bekannte Person oder
in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten
sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab, gültig, ge-
rechnet, gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer
im Aussehen des Inhabers solche Veränderungen eintreten,
daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht
mehr zutreffen, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert
werden. Die in Deutschland ausgestellten Postausweis-
arten werden auch im Schutzbereich Deutsch-Südwest-
afrika, in Oesterreich, Belgien, Dänemark, Luxemburg,
Norwegen, Schweden und in der Schweiz bei der Aus-
handlung von Postsendungen als vollgültige Ausweis-
papiere angesehen.

**Zur Jahrhundertfeier der Tiroler
Freiheitskämpfe.**



Das Sandwirtshaus in der Gegenwart.

— Wie bleibt man jung? Diese Kunst, die von so vielen Menschen ersehnt wird, wird in der neuesten, soeben erschienenen Nummer der für die ganze Erde verbreiteten vorzüglichen Moden- und Familienzeitschrift „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, in einem hochinteressanten Artikel von fachmännischer Seite gründlich beleuchtet, und niemand, der jung bleiben will, sollte diese Ausführungen ungelesen lassen. Uebrigens ist auch diese Nummer wieder herrlich und vielseitig ausgestattet! Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, Handarbeiten, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingelangtem Körpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet Mk. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Kirchliche Nachrichten. Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Amt für den zu Wien verst. Gerhard Adam, 6^{1/2} Bittprozession, darnach Amt für die Verstorbenen der Familie Mions Weibacher.
Donnerstag 8^{1/2} Uhr Christi Himmelfahrt, 7^{1/2} Frühmesse, 1^{1/2} Schulmesse, 9^{1/2} Hochamt, darnach Prozession.
Freitag 5^{1/2} Uhr Seelenamt für d. Verstorbenen einer Familie, 8 Uhr Abendandacht zum heiligen Geiste, 6 Uhr 1. Amt für Barb. Wittekind.
Samstag 6 Uhr Jahramt für Phil. Meßner.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 22. Mai.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Sabbatsgong: 9 Uhr 10 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8^{1/2} Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.
Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch).
Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“.
Fremdenverein Germania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Bedr.
Turngesellschaft. Die Mitglieder werden gebeten, sich an der am Himmelfahrtstag stattfindenden Gaudiumfahrt nach Langenhain recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft am Bahnhof. Abfahrt 5 Uhr 54 M. bis Hattersh. Turnrod, Abzeichen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester

Anna Maria Klepper

sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank sagen wir den Kameraden und Kameradinnen der Verstorbenen sowie dem Marienverein für seinen erhebenden Grabgesang; auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- u. Blumen-spenden.

Flörsheim, den 17. Mai 1909.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Familie Peter Klepper,
Fischer.



Turn-Verein Flörsheim.

Turngang

Am Himmelfahrtstag findet der Gaudiumgang statt. Abfahrt morgens 6.06 Uhr nach Hattersheim. Zusammenkunft um 8 Uhr in Hofheim.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand

Spazierstöcke,

sowie Reparaturen derselben gut und billig bei
Herm. Schütz,
Flörsheim a. M., Borngasse 1.

Danksagung.

Für die so äusserst zahlreichen Beweise wohlthätigster Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres guten und unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Urgrossvaters und Onkels, Herrn

Johann Hartmann I.

sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank für die so zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden

Flörsheim, den 17. Mai 1909.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte

MAGGI-Würze.

Bestens empfohlen von
SEB HARTMANN, Flörsheim, Kirchstrasse

Milchspeisen, Cremes, Puddings, Flammeris, Cacao
Saucen erhalten feinsten Vanille-Geschmack durch

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

Zum Backen nur das echte
Dr. Oetker's Backpulver.



Einladung.

Wir laden hiermit die Mitglieder des

Ballspiel-Club Flörsheim

zu der am Samstag, den 22. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, im Gasthaus Zum scharfen Eck stattfindenden

Versammlung

höfl. ein
N. B. Freunde und Gönner dieses edlen Sportes sind ebenfalls freudl. eingeladen

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mk. eine Probekiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter 1 und höher ab Nierstein

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut,
Nierstein a. Rh. 1453.

Täglich frisch geröstet

●●● KAFFEE ●●●

in Preislage von Mk. 1.00 bis zu Mk. 1.60 anerkannt ausgiebig und hochfeinschmeckend empfohlen

Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Ansichtskarten

in grosser
Auswahl bei
H. Dreisbach.

40,000 Säcke Kaffee

hat meine Caffee-Grossfirma auf Lager genommen. Welches Detail-Geschäft, wenn auch noch so gross, wird in der Lage, auf einen einzelnen Artikel ein solches Gewicht zu werfen. Derartige Riesen-Einkäufe bedingen einerseits einen gewaltigen Einfluss auf die Marktlage, während andererseits dem Konsumenten die grössten Vorteile geboten werden können. Dass in einem solchen Spezial-Betrieb eine mächtige Sach- und Fachkenntnis vorwaltet, und mit den modernsten Einrichtungen gearbeitet wird, braucht nicht erwähnt zu werden. Aus diesen Gründen ist es mir möglich, schon zu 94 Pfg. das Pfund einen reinschmeckenden, grossbohnigen und gleichmässig gerösteten „Exelsior“-Caffee zu liefern, sowie in allen Preislagen bis Mk. 1.80 das Beste zu bieten. In den Handel kommt.

Exelsior-Malzkaffee 1/2 Pfd.-Paket 13 Pfg., 1 Pfd.-Paket 25 Pfg.
Exelsior-Oats 1/2 „ „ 13 „ 1 „ 25 „
nur im

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.
Hochheimerstrasse 2. Flörsheim a. M. Hochheimerstrasse 2.

Wanderlager

Nur einige Tage!

Flörsheim im Gasthaus

„Zum Schützenhof“

von Dienstag den 18. Mai

bis Montag den 24.

Grosser billiger

Warenlager-Verkauf

Emaillewaren wie: Haus- u. Küchengeräte, Schüsseln etc. etc. Spiegelschränke von 20 Pfg. an, Hängelampfen von 1.50 Mk. an, Korbmatten von 35 Pfg. an, Drahtgittereiserne Kratzeisen von 95 Pfg. an, sowie sämtl. zum Haushalt gehörige Sachen.

Die Ware ist zur Ansicht ohne Kaufzwang ausgelegt. Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
J. Wintrich-Medinger, Landau



Zur Saison

empfehlen alle Sorten Oelfarben sowie gekochte gebleichte Leinöl, Terpentinöl und Siccative, unsere

Brillantine-Fussbodenfarbe,

Fussboden-Glanzack

Floricin-Fussbodenöl und Karbolineum-Präparat

Geiss Söhne

Kloberstrasse 3.

Bringe hiermit meine

prima Wurst- und Fleisch-Waren

aus der ältesten Wurstfabrik Frankfurt

von C. G. Hartmann (Inh. H. Messerschmitt)

(gegründet 1833)

in empfehlende Erinnerung

Jeden Morgen

frisch. Solber u. Rippchen

den ganzen Tag über.

● Schinken im Ausschnitt ●
und über die Strasse.

Schöne Räume. Schatt. Garten.

Wein- und Bier-Ausschank.

aus der Brauerei Binding.

● J. P. Messerschmitt ●

Gasth. „Zum Taunus“.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres Expedition.

Die Erben von Kohenlinden.

Roman von Fr. M. White.



„Ja,“ erwiderte die Gräfin leise. Und der Kommen fügte sie nach kurzem Zögern hinzu: „Wie lange gedenkst du noch zu warten, ehe du — ich meine — ehe du hier auf Kohenlinden ein Ende machst?“

„Nicht mehr lange, Großmutter! — Eine bestimmte Antwort darauf kann ich dir freilich nicht geben. Ich will morgen mit dem ersten Zug nach Berlin und übrige Frau Meriten gelassen.“

„Ja, wie du ja weißt, sandte sie mir ein Telegramm, in dem sie mich dringend bat, ihr mit einer größeren Summe auszuweichen, da sie sonst verloren sei. Sie hat jahrelang von mir gelebt — bis sie heiratete. Damals gab ich ihr eine größere Summe, sie verließ Kohenlinden, und ich habe sie dann aus den Augen verloren. Sie schrieb wohl noch hier und da an mich, wenn sie Geld brauchte, aber wie sie eigentlich lebte und was sie trieb, davon wusste ich nichts. Seit Jahren hat sie sich auch nicht mehr an mich gewandt. Ich hätte ihr vielleicht auch gestern auf ihr Telegramm hin nur telegraphisch etwas ausgewiesen, anstatt nach Berlin zu fahren, wenn ich nicht vermutet hätte, daß der angelegte Graf Alfred irgendwo mit ihr zusammenhängt.“

„Sie erzählte mir denn auch, daß es ihr Sohn sei, der sie in eine so schreckliche Lage gebracht hat; und um ganz sicher zu gehen, ließ ich mir auch eine Photographie von ihm zeigen.“

„Und sie weiß davon?“ — Sie weiß, daß ihr Sohn augenblicklich die Rolle des Grafen Kohenlinden spielt?“

„Nein — sie weiß nichts davon. Dessen bin ich ganz sicher. Aber du wirst nun verstehen, wie der Pseudo-Gräfin in den Besitz so zahlreicher Dokumente und einer so genauen Kenntnis unserer Familien-geschichte kommen konnte.“

„So recht verstehe ich das eigentlich doch noch nicht. Woher hatte denn seine Mutter all die Briefe, die an ihre Schwester und an meinen Vater gerichtet waren?“

„Und woher besaß sie auch Papiere meines Vaters?“

„Das ist doch leicht zu verstehen. Zu einem Verhältnis, wie es zwischen deinem Vater und seiner ersten Frau bestand, bedurfte es unbedingt eines Vertruten. Und es war nur natürlich, daß sich Marie an ihre Schwester wandte. Sie bildete die Mittelsperson zwischen den beiden, wenn aus irgendwelchen Gründen ein direkter Verkehr einmal gefährlich wurde; sie vermittelte ihre Briefe, besorgte alles für sie. Und als

Der Gast, der sich in der Wohnung unruhig verhielt, hatte und wieder ein noch aus wollte, legte ein Schnurhaken auf den Tisch.

„Guten Nacht, Herr?“ — „Dank sehr, Herr, danke sehr.“ — „Und ehe der Unglückliche wachte, wie ihm geschah, war ihm der Pateiot angehängen, Gut und Schlimm in die Hand gegeben und er besaß sich drängen auf der Straße, nicht eigentlich fast, aber um zehn Mark ärmte.“



Der Liebesbrief. Der Reisende hatte eben das Hotel betreten, aber ehe er sich nach seinem Zimmer begab, fragte er im Bureau nach Briefen. Der Bediente sah mit der Schnelligkeit, die langjährige Übung erzeugt, ein dickes Paket durch und reichte dann dem Fragenden ein Schreiben von ziemlich kleinem Format.

Dieser nahm es mit einem Schellen entgegen, das sein hübsches Gesicht geradezu verstrahlte, dann zog er es sofort auf. Das Schreiben betrafte sich kein Geringes, und schließlich, ohne daran zu denken, daß er sich nicht allein besaß, und drückte er den Brief an die Lippen und las sie ihm. Ein lautes, spöttisches Lachen ließ ihn aus seiner Verstumung. „Ja, na,“ sagte jemand hinter ihm, „der Brief ist nicht von Frau Frau, nicht ich weiter!“

Der Empfänger des Briefes sah sich schweigend um, als er einen alten Bekannten sah, meinte er ganz ruhig: „Nein, er ist allerdings nicht von meiner Frau, er ist von meinem Schwager.“

„No, so ein Schwager,“ rief der andere, „erst ein paar Jahre verheiratet und geht schon so offen, daß er Liebesbriefe empfängt. Wo, wenn ich das Herr Gattin betrachte!“ — Im Augenblick wurde die Ungleichheit nicht weiter verfolgt, aber als die beiden nach dem Essen mit noch einem dritten Freund gemütlich beim Kaffee saßen, gab der erste die Geschichte vom Liebesbrief zum besten, und vereint folgten sie dem Empfänger auf. „Es hilft nichts,“ schloß er, „bleib es dann,“ — „Sie müssen uns den Brief vorlesen, sonst vertragen wir's nicht.“

„Sie hätten ihn sogar lesen,“ riefen, „wäre,“ sprach der Bekannte, „und legte den Brief auf den Tisch.“ — „Auf keinen Fall,“ entgegnete der erste, „ein bißchen Spieß ist ja sehr nett, aber der Brief einer Dame lesen! Nein, nein, das geht über den Spieß!“ — Und der dritte war ganz derselben Meinung. Die beiden andern blieben bei ihrer Weigerung. So verstand sich denn der Eigentümer des Kaffees dazu, ihn vorzulesen. Er lautete: „Über Sie, jeden Abend wenn Sie den Brief liest, bettet sie zum Guten, das ist Ihre Gabe, einigen Guter in seinen Gutes. Über Sie, das ist Ihre Gabe, einigen Guter in seinen Gutes. Über Sie, das ist Ihre Gabe, einigen Guter in seinen Gutes.“

Humor.

Das Zeugnis. Was zur abgehenden Nacht: „So sehr es mir tut, Mama, ich kann Ihnen nur ein sehr mittelmäßiges Zeugnis geben.“

Mama: „Das macht nichts, Herr Doktor, schreiben Sie's nur so, wie Sie immer Ihre Rezepte schreiben!“

Der Wund. Der kleine Kuckuck brachte mehrere Wochen lang sehr gute Nummern im deutschen Distrikt nach Hause. Plötzlich aber fing er an, in jeder Nacht sechs bis acht Hühner zu machen. „Wie kommt denn das, mein Junge?“ — fragte der Vater. „Der Hühner ist dran schuld,“ versetzte der Knabe. „Der Hühner? Wie?“

„Er hat den Jungen weggeschleppt, der neben mir saß.“

Das gebrochene Ende des Drahtes Nummer zwei, und während ich es mit meinem Relais in Verbindung setzte, vergab ich den Draht in den Schloßraum und stellte so die Verbindung her.

Eine halbe Stunde nach dem eigenartigen Unfall konnte ich die Station Tarnow anrufen und dem alten Will folgendes Meldung machen:

„Der Chicagoer Sonderzug steht an einem Berg-Abhang, ungefähr zwei Meilen westlich Tarnow. Die meisten Wagen sind auf den Schienen, Maschine 90 entgleist und umgeworfen. Niemand verletzt. Der Personalanfang steht auf der anderen Seite des Berg-Abhangs, rechtzeitig gestoppt. Kann ohne Hilfe nicht zurück. Niemand vom Personal beschädigt. Strecke un-fahrbar. Ein Haffon zwischen beiden Hagen durchge-gangen und Strecke auf beiden Seiten ausgereißen. Flaggensignale auf beiden Seiten aufgestellt.“

Willius erteilte jetzt weitere Aufträge und ich fragte nur ängstlich:

„Wie geht es denn dem armen Charles?“

„Ich habe ihn nach Hause geschickt!“ antwortete der alte Will. „Er befindet sich in einer traurigen Verfassung. Sagen Sie dem Generaldirektor, daß ich die unglückliche Order gegeben habe! Er wird mich ver-sehen!“

Das sah dem alten Herrn ähnlich. Dort, erst und streng nach außen, aber ein gutes, weiches Herz im Innern. Er wollte den armen Camline nicht un-gläücklich machen.

Zwei Wochen später, als die Strecke wieder frei und der Schaden verlesen war, nahm Willius Ur-laub und ging mit Charles nach Kalifornien. Der alte Herr faulte dort eine Diktatur an und bestielt Camline bei sich. Sie lebten nie in den Dienst zurück, be-lustigten uns aber gelegentlich. Das fröhliche, gesunde Landleben in dem sonnigen Kalifornien bekam Charles gut, und auch der alte Will erholte sich gar bald von dem Schrecken, den dieser einzige Unglücksfall seines Lebens ihm bereitet hatte.

Ein teures Mittagessen.

Szenenplan: Ein großstädtisches Restaurant. Personen: Der Rechner, ein Gast aus der Provinz.

„Und was haben Sie gegessen, Herr?“ — fragte der Rechner den beschwerten Gast in der Ecke.

„Suppe und Schnitzel mit Gemüse und Kartoffeln.“

„Suppe, Schnitzel, Gemüse, Kartoffeln macht zwei Mark dreißig, Herr.“

„Davor, der Gast mußte ausgehen, daß er zwei Glas Gutes getrunken.“

„Zwei Glas Gutes macht sechzig; Essen drei Mark zwanzig. Hier sechzig, macht vier Mark achtzig. Sollten Sie nicht auch einen Kognat?“

„Zwei“, versetzte der andere.

„Schön, zwei Kognat macht eine Mark. Mit Wasser, Kaffee, Herr?“

„Schön, zwei Kognat mit Wasser macht eine Mark fünfzig, Kaffee, Herr?“

„Und nun rechnen Sie noch einmal zusammen, mit einem so vollständigen Gedächtnis, daß es dem anderen unmöglich war zu folgen.“

„Essen vier Mark dreißig, Bier sechzig, macht fünf Mark sechs, zwei Kognat mit Wasser, ein Glas, macht sieben Mark sechzig, ein Kaffee dreißig, macht acht Mark zwanzig. Herr, Herr?“

„Kein“, versetzte das unglückliche Opfer, froh, einmal wieder sprechen zu können. „Nein, kein Wort.“

„Kein Wort? Macht acht Mark fünfzig. Und welches hatten Sie nichts? Macht acht Mark neunzig!“

